UKRAINE heute

Dezember 2019

Freie Ukraine
Braunschweig e.V.

Jugendprojekt in Braunschweig begeistert

Vom 29. September bis zum 12. Oktober haben 14 junge Menschen aus der Ukraine gemeinsam mit 8 Studentinnen und Studenten aus dem Fachbereich Geoökologie an der TU-BS über zivilgesellschaftliches Engagement in Braunschweig diskutiert, gemeinsam Freizeit und vor allem lange Abende miteinander verbracht, über ihre Heimat gesprochen und viel Spaß gehabt.

„Unser Programm war geil. Diese zwei Wochen werden für immer in meinem Herzen bleiben, sie haben auch meine Pläne etwas geändert und meinem Dasein ein neues Ziel gegeben. Freundlichkeit, Unterstützung, Gastfreundlichkeit, Gelächter und Gesang haben eine große Spur in unseren Seelen gelassen.“ Mit diesen Worten dankt eine Teilnehmerin der Deutsch-Ukrainischen Jugendbegegnung in Braunschweig unserem Verein für die Organisation des 14-tägigen Projekts zum Thema ehrenamtliche Arbeit in Vereinen, Parteien, Bürgerinitiativen.

Im Projekt ging es um Themen wie:

Was bedeutet die ehrenamtliche Arbeit für das Funktionieren und die Stabilität einer demokratischen Gesellschaft?
Wie ist Vereinsarbeit, Parteiarbeit strukturiert?
Wie wirbt man für aktive Mitglieder?
Wie finanzieren sich die Institutionen?

Es war bereits die 3. Jugendbegegnung, die „Freie Ukraine Braunschweig e.V.“ in Kooperation mit der „Ternopiler Nationalen Pädagogischen Universität“ durchgeführt hat, aber diese hat den wohl nachhaltigsten Eindruck bei allen Beteiligten hinterlassen.

Ermöglicht hat das 14-tägige Projekt wiederum die „Stiftung Erinnerung—Verantwortung—Zukunft“ im Rahmen ihres Programms „MeetUP!“. *weiter auf Seite 2 ff.*

Gefördert von/Фінансова підтримка

MEET UP! Deutsch-Ukrainische Jugendbegegnungen Німецько-українські зустрічі молоді

EVZ STIFTUNG ERINNERUNG VERANTWORTUNG ZUKUNFT

Auswärtiges Amt

Robert Bosch Stiftung

Weihnachtsaktion 2019

Wie schon im Vorjahr wird unser Mitglied Sofia Samoylova für besonders benachteiligte Kinder im Osten der Ukraine, deren Eltern zudem von Krieg und Vertreibung betroffen sind, Geschenke zu Weihnachten kaufen und persönlich abliefern. Das Geld dafür spendet der Verein Freie Ukraine Braunschweig e.V.

Wolnowachas Bezirkszentrum für komplexe Rehabilitation von Kindern mit Behinderung Weihnachtsfeier 2018/19

In dieser Ausgabe:

Demokratie und Ehrenamt—Jugendprojekt MeetUP!	2-5
Traumatherapie—CIM-Projekt in Kiew	6-7
Charkiv/Luzk—Stets auf Empfang in Luzk	8-9
Literatur im Braunschweiger Schloss	10-11
Kleine Geschichte der Ukraine	12-13
Ukrainisches Denkmal in Braunschweig	13
Sommerschulen zur Krebs-Immuntherapie	14-15
Krieg in Europa—junge UkrainerInnen erzählen	16-17
Fotoausstellung Sofia Samoylova	18-21
Ukrainische Küche—Nalysnyki	22
Aus dem Verein—Fußballturnier—BS-International	23
Kontaktdaten — Impressum	24

Jugendbegegnung in Braunschweig

Die deutsch-ukrainische Jugendbegegnung hat in den ersten beiden Oktoberwochen 14 UkrainerInnen und 8 StudentInnen aus dem Fachbereich Geoökologie an der TU Braunschweig zusammengeführt. Ständig begleitet von Marian Präger, Projektkoordinator und ehemaliger Student der Geoökologie, wurden insgesamt 10 gesellschaftliche Institutionen besucht und an dem Projektthema gearbeitet. Die eigentliche Jugendbegegnung fand aber in der Freizeit, den Abenden und Nächten statt.

Die ukrainische Gruppe stammte im Unterschied zu früheren Projekten diesmal aus mehreren Regionen. Die 7 StudentInnen aus Ternopil hatten in dem Projekt eine doppelte Aufgabe. Neben dem inhaltlichen Projektauftrag waren sie zugleich Dolmetscher zwischen den fast ausschließlich Ukrainisch oder Russisch sprechenden TeilnehmerInnen aus den östlicheren Landesteilen der Ukraine und den deutschen StudentInnen von der Geoökologischen Fakultät der TU Braunschweig und natürlich in allen sonstigen Begegnungen während des Projekts. Entlastung gab es nur wenn 2-sprachige Mitglieder unseres Vereins an Begegnungen beteiligt waren, insbesondere auf den Ausflügen nach Berlin und in den Harz und nach Ankunft von Dr. Ivan Yatsyuk (Leiter des Lehrstuhls für Deutsch an der TNPU) in der 2. Projektwoche.

Eine große Bereicherung waren die teilweise schon beruflich tätigen TeilnehmerInnen aus der ganzen Ukraine.

GermanistikstudentInnen und Projektleitung der Pädagogischen Universität Ternopil

Nataliia Stetsiuk

Roksolana Zavinska

Olena Dobzhanska

Mariana Chaban

Yana Havrylchuk

Nazarii Slobodian

Svitlana Babii

Prof. Dr. Falfushinska

Dr. Ivan Yatsyuk

Teilnehmerinnen aus der ganzen Ukraine, teilw. berufstätig, fortlaufend von links nach rechts:

Sofia Samoylova— Freie Filmemacherin / Fotografin (Worms)

Alina Vojtenko— Tierärztin(Bila Zerkva)

Elvir Sahirman— Manager des Krimtatarenzentrum (Kiew)

Viktoria Tkach— medizinische Volontärin (Lemberg)

Lada Klochko— Studentin Geschichte (Luhansk / Kiew)

Tatiana Borumbiei— Studentin Journalismus (Odessa / Kiew)

Bohdan Lukianenko— Kameramann (Kramatorsk)

Johanna Martin

Agnes Meyer-Kornblum

Jan Kitzegrad

Dana Sprenger

Dyke Wilke

Alexandra Klinger

Svenja Weber

Marian Präger

Ann-Katrin Rabe

Ann-Katrin Dreyer

Auf der deutschen Seite war eine Gruppe von neun StudentInnen der Geoökologischen Fakultät der TU Braunschweig Teil der Jugendbegegnung und hat unsere ukrainischen Gäste vor allem in der Freizeit begleitet. Da konnten die Nächte schon mal etwas kürzer werden.

Nun hofft die Gruppe—und mit ihr die studentische Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungszusammenarbeit (StAgEz)—auf eine Gelegenheit, auch einmal die Ukraine kennenzulernen und nach Möglichkeit, einen Austausch zu ökologischen Themen mit einer Jugendbegegnung zu verbinden.

Versammlung aller Projekt-TeilnehmerInnen im großen Seminarraum des Geoökologischen Instituts der TU Braunschweig. Hier wurden während der zwei Wochen des Projekts die Arbeitssitzungen für die Auswertungen der Treffen mit Vereinen, Parteien, Bürgerinitiativen und die Ausarbeitungen der Projektergebnisse und Präsentationen durchgeführt.

14 Tage in Braunschweig — ein Protokoll

Ein Projekt aus buntem Mix inhaltlicher Arbeit, Landeskunde, vielen kleinen Treffen unter jungen Menschen außerhalb des Rahmenprogramms, viel Spaß, aber auch ernsten Momenten der Erzählungen über Krieg und Vertreibung.

Das AWO Innovationslabor in Braunschweig-Querum

Montag, 30.9.2019

Auftakt beim A*WO-Bezirksverband*, in dessen Innovationslabor die Strukturierung für die 2-wöchige Arbeit begonnen wurde und die Teambildung stattfand.

Teambildung mit Robert Glogowski

Am frühen Nachmittag erläuterte Matthias Marx vom *Engagementzentrum der Volksbank BraWo* die von ihm entwickelte Internetplattform *wir-fuer-braunschweig.org* für soziale, ökologische, politische und andere Initiativen, in der aktuell ca. 180 eingetragene Vereine mit einer Kurzvorstellung und einem Link zur Homepage gelistet sind. Diese außerordentliche nützliche WEB-Seite zur Vernetzung von zivilgesellschaftlichen Organisationen interessierte ganz besonders Elvir Sahirmann, der als Kommunikationsmanager der Krimtataren in Kiew an die Erstellung einer vergleichbaren Plattform denkt.

Weiter ging es am Abend zu *Greenpeace*. Beim gemeinsamen Pizzabacken im *Stadtgarten Bebelhof* wurde erzählt, diskutiert und Verabredungen für die nächsten Abende getroffen. Natürlich stand die aktuelle Klimadiskussion im Mittelpunkt der Gespräche, aber auch über die Ukraine wurde diskutiert.

Dienstag, 1.10.2019

Pizzabacken im Stadtgarten Bebelhof

Dienstagmorgen, Besuch der *Braunschweiger Tafel*. 160 ehrenamtliche MitarbeiterInnen versorgen jede Woche über 1000 bedürftige Braunschweiger Familien mit Lebensmitteln, holen diese von Supermärkten, Bäckereien und anderen Lebensmittelgeschäften ab und organisieren die Verteilung im Zentrum des gemeinnützigen Vereins. Das Durchschnittsalter der HelferInnen ist 71 Jahre. Mehr Ehrenamt geht nicht!

Bei der Braunschweiger Tafel

In einer abendlichen Runde informierte die *Studentische Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungszusammenarbeit* (StAgEz) über ihr Ghana-Projekt, wo als ökologischer Baustein gemeinsam mit ghaneischen Entwicklungsexperten ein Schulwald errichtet werden soll.

Mittwoch, 2.10.2019

Morgens Besuch im *Mütterzentrum BS e.V.* – das sich auch als *MehrGenerationenHaus* bezeichnet, wo mit offener Kinderbetreuung, Wunschgroßelternvermittlung, psycho-sozialer Betreuung, Gemeinsam Wohnen, Kontaktcafé, Mittagstisch, Lernhilfen und Second-Hand-Laden ein großes Spektrum sozialer Interaktion angeboten wird. Frau Döhrmann hat die Gruppe durch das Haus geführt und das Projekt vorgestellt. 50 ehrenamtliche Kräfte unterstützen die wenigen hauptamtlich angestellten Halbtagskräfte. Trotz wesentlicher Finanzierungshilfen von Stadt, Land und Bund wäre das Konzept ohne die ehrenamtliche Hilfe nicht tragfähig. Nachmittags stand dann der Besuch im Rathaus der Stadt Braunschweig auf dem Plan. Annika Naber und unser Mitglied Helge Böttcher, Mitglieder der Grünen-Ratsfraktion, Mitarbeiterin Barbara Schulze und die Vorstandsmitglieder der Partei „Die Grünen“, Frank Richter-Trautmann und Anton Hensky (Grüne Jugend) sprachen über kommunale Selbstverwaltung, die Mitbestimmungs-, Mitwirkungs- und Kontrollrechte der Mandatsträger und der politischen Parteien.

Donnerstag, 3.10.2019

Tag der Deutschen Einheit— Ausflug nach Berlin

Freitag, 4.10.2019

Projektarbeit im Geo-ökologischen Seminar

Sonnabend, 5.10.2019

Freiwillige Feuerwehren gibt es in der Ukraine nicht. Der Leiter der Feuerwehr Braunschweig-Leiferde erläuterte die Strukturen, die Jugendfeuerwehr machte eine kleine Übung und die technischen Geräte wurden vorgestellt, während der Grillmeister schon die Bratwürstchen vorbereitete.

Sonntag, 6.10.2019

Ausflug in den Harz— Quedlinburg—Rappbode— Rammelsberg

Alle ProjektteilnehmerInnen im Geo-Ökologischen Institut

Montag, 7.10.2019

Projektarbeit im Geo-ökologischen Seminar

Dienstag, 8.10.2019

Gastgeber war wieder die AWO, diesmal im *Nachbarschaftsladen Heidberg*. Alena Timofeev und Martin Stützer von der AWO-Migrationsberatung informierten über das ehrenamtliche Engagement unterschiedlicher Kooperationspartner sowie über die zum Betrieb eines solchen Nachbarschaftszentrums notwendigen Rahmenbedingungen.

Im Braunschweiger Mütterzentrum und Mehrgenerationenhaus

Im Verlauf dieses Austauschs berichtete die Bezirksbürgermeisterin Christiane Jaschinski-Gaus über ihr vielfältiges, ehrenamtliches kommunalpolitisches Engagement. Weiterhin informierten Vertreter der mit dem AWO-Stadtteilprojekt *„Heidberg AKTIV“* kooperierenden Initiative *„Mit uns in Melverode“* über ihre vielfältigen bürgerschaftlichen Aktivitäten in der dortigen Unterkunft für Geflüchtete.

Abgerundet wurde der Workshop mit einem Spaziergang durch den Heidberg. Ziel dieses kleinen Rundgangs waren zum einen die vom *HSC Leu* genutzten Sportflächen, wo der Vorsitzende Helmut Blöcker über die integrative Funktion des Sports informierte. Zum anderen besuchte die Delegation *das AWO-Wohn- und Pflegeheim Heidberg* in der Dresdenstraße und bekam dort erste Einblicke in ein weiteres wichtiges Arbeitsfeld des Verbandes.

Mittwoch, 9.10.2019

Besuch beim VFL Wolfsburg. Besonderes Thema: die pädagogischen Aspekte der Jugendarbeit im Sport und die integrative Funktion für Menschen mit Migrationshintergrund.

Helge Böttcher war 2015 Teilnehmer unserer ersten Deutsch-ukrainischen Jugendbegegnung in Braunschweig

Donnerstag, 10.10.2019

Projektarbeit im Geo-ökologischen Seminar, abends Präsentation „Wo das freie Europa endet“ im Haus der Kulturen

Viktoria in voller Montur bei der Freiwilligen Feuerwehr Leiferde

Freitag, 11.10.2019

Ab 15.00 Uhr wurde dann präsentiert was in den 2 Wochen Hauptzweck des Projekts war, die fiktive Gründung einer gesellschaftlichen Initiative als Verein. Weil vor allem die studentischen TeilnehmerInnen daran mitgearbeitet hatten, konzentrierten sich die Vereinsziele auf Themen, die im studentischen Umfeld von Relevanz sein können. Folglich hatten sich unsere ukrainischen TeilnehmerInnen diese Vereinsgründungen ausgedacht:

- Ein Verein, der Nachhilfe organisiert
- ein Verein, der die Berufsfindung unterstützt
- ein Verein, der für junge Menschen kulturelle Angebote zu Sonderkonditionen bereitstellt.

Alle Projekte wurden mit Überlegungen zur Öffentlichkeitsarbeit, Finanzierung und vollständiger Satzung ausgearbeitet. In der Präsentation zeigten unsere ukrainischen StudentInnen viel Phantasie und amüsante darstellerische Qualitäten. Es war deutlich zu spüren, dass ihnen die Aufgabe sichtlich Spaß gemacht hat.

Erfolg in Kiew

Diasporaprojekt bietet neue praktische Möglichkeiten der Traumatherapie

Große Nachfrage in Kiew für Pragmatische Traumatherapie nach dem Konzept Integrativer Methodik. Der Seminarraum in dem wunderschönen dominikanischen Kloster an der Derevlianska Str. 13 war bis auf den letzten Platz ausgefüllt. Voller Spannung erwarteten Psychiater, Psychologen, Psychotherapeuten, Sozialarbeiter und Leiter von Abteilungen in Rehabilitations- und Militärkrankenhäusern aus verschiedenen Regionen der Ukraine die Fortbildung. Es hatte sich schon herumgesprochen, durch begeisterte Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus dem ebenfalls zu dem Projekt gehörigen laufenden Basiskurs in Lviv mit dem Titel **"Verletzungen überwinden - Ressourcen für die Zukunft gewinnen",** dass dieses Konzept etwas Besonderes zu bieten hat.

Alles entstand 2018, weil sich die Bewerbung für dieses Bildungsprojekt erfolgreich beim **CIM-Centrum für Internationale Migration**- durchsetzen konnte und die Förderung erhielt.

Das CIM ist eine Tochter der **Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit**. Es fördert die Wissensvermittlung in der Diaspora zum Gewinn des Herkunftslandes – hier in der Traumatherapie für die Ukraine. Dieses flächengrößte Land Europas, welches seit Jahren von Russland bedroht wird und sich an der Ostgrenze im Krieg mit Russland befindet, hat auch die meisten Binnenflüchtlinge in Europa. Für die traumatisierten Soldaten und Zivilisten gibt es zu wenig adäquate Hilfsangebote. Die Lücke zu schließen hat sich dies Diasporaprojekt zusammen mit dem pragmatischen **Beratungs- und Therapie Konzept Integrativer Methodik (KIM)** vorgenommen.

Im Verein **„Freie Ukraine Braunschweig e.V.“** finden sich die engagierten Experten der Diaspora. In den Seminaren führen die ukrainisch stämmigen Mitglieder und Experten **Olga Olijnik**, Dipl. Psychologin und **Tatjana Markarschuck**, Sozialarbeiterin, die Übersetzung. Olga Olijnik, als Initiatorin des gesamtem Bildungsprogramms organisierte und managte das Seminar auch diesmal wieder mit liebevollen Extras für Teilnehmer und Team.

Vom 31.Oktober bis zum 1.November vermittelten die Multiplikatoren dieses Projektes, das Deutsch/Ukrainische Team in einer Mischung aus Vorträgen und praktischen kreativen Übungen eine sehr wertschätzende und ressourcenorientierte Sichtweise auf den Menschen in seiner Verletzlichkeit, aber auch in seinen Möglichkeiten schwere Verletzungen zu überwinden.

Frau **Prof. Kateryna Ostrovska** *(Foto unten)* eröffnete schwungvoll das Seminar. Als Vorstand der Gesellschaft für Systemische Therapie an der Universität Lviv vertritt sie zusammen mit der Ärztin und Psychologin **Lilia Drobit** die ukrainische Partnerorganisation des CIM Projektes. Beide gehören auch zum 3 -köpfigen ukrainischen Expertenteam, welches bereits fortgeschritten ausgebildet ist. Sie nehmen zusammen mit dem 3ten Mitglied, dem katholischen Pfarrer und Psychotherapeuten **Oleg Salomon** in Wolfsburg am Kurs im Konzept Integrativer Methodik teil und werden darauf vorbereitet das pragmatische integrative Konzept in der Ukraine zu verbreiten.

Die deutsche Psychologin und Psychotherapeutin **Reinhild Zenk** leitete das Seminar. *(Foto oben)*

Sie kann auf 34 Jahre Erfahrung in der Arbeit mit traumatisierten Menschen in der Psychiatrie und Psychosomatik zurückgreifen.

Nachkriegserfahrungen in Deutschland

Diese Expertise an Erfahrung wird ergänzt durch das Konzept Integrativer Methodik, welches im Nachkriegsdeutschland aus der praktischen Arbeit mit traumatisierten Menschen von der Psychologin **Hanna Elisabeth Schumann**

entwickelt wurde, aus dem Bedürfnis auch den Menschen ein passendes therapeutisches Angebot zu machen, die nicht einfach oder auch gar nicht in psychologische Settings passen. Anstelle der Konzentration auf die Störung, richtet dies Konzept den Blick auf die Entwicklung von Lebendigkeit. Die Teilnehmer erhielten einige Aufgaben, die sie mit ihrer Kreativität lösen konnten. Dabei beschäftigten sie sich mit ihrem Menschenbild, drückten es bildhaft aus, inspirierten sich in der lebhaften Gruppenarbeit. Schließlich bestimmt doch das innere Bild vom Menschen auch worauf sich der Berater in seiner Arbeit bezieht. Gerade die Arbeit mit traumatisierten Menschen erfordert eine reflektierte ressourcenorientierte Sichtweise.

Theorie und Praxis

Am nächsten Tag folgte die Theorie mit neuen Gedanken und Übungen: Lebendigkeit entsteht zwischen zwei Polen: dem auf die Welt zugewandten eigentlichen Ichgefühl und einer Welt, die trotz aller Widernisse, uns letztendlich doch auch immer wieder sinnhaft berührt und sinnvollen Raum gibt. In manchen Momenten ganz besonders, so dass wir es spüren, dass in diesem Moment die Welt uns ganz neu einleuchtet oder einfach ganz und gar zu uns passt. Das sind die Integrationsmomente aus denen sich unsere Entwicklung und Lebendigkeit immer wieder neu belebt. Die Teilnehmer durften sich an diese Momente bei sich selbst erinnern und diese aufmalen. Bei der gemeinsamen Betrachtung lernten alle einfach zu schauen, weder zu beurteilen noch zu interpretieren. Schließlich konnte jeder am eigenen Beispiel seine Sicht auf seine Lage erfassen und dazu noch nach Anleitung durch Lilia Drobit eigene Lebensschätze finden und entdecken, wie sich diese im Leben auswirken. So erlebten die Teilnehmer, wie sie Impulse zur Entwicklung mit wenigen Mitteln setzen können.

Reinhild Zenk illustrierte die Theorie anhand von praktischen Beispielen. Die Teilnehmer suchten nach Einordnung in vertrauten Schubladen und entdeckten Neues.

Centrum für internationale Migration und Entwicklung
eine Arbeitsgemeinschaft aus giz und

Freie Ukraine Braunschweig e.V.

Konzept Integrativer Methodik Institut KIM e.V.

Ukrainischer Verein systemischer Psychotherapie

Positives Fazit

Im Fazit: Die Gruppe zeigte sehr viel positives Interesse am tieferen Kennenlernen des Konzeptes. Es gab ein Angebot zur Kooperation mit einer Rehaklinik für schwer traumatisierte Soldaten, was aufgegriffen werden wird. Eine Psychiaterin berichtete über eine Vielfalt an vermittelten Theorien in der Ukraine, aber einen Mangel an praktikablen pragmatischen Wegen.

Diese Lücke schließt das CIM-Projekt mit dem KIM- Konzept Integrativer Methodik durch das ukrainisch/deutsche Team.

Ukraine entdecken

Charkiv

Die Ukraine hat aufgehört, ein blinder Fleck im europäischen Bewusstsein zu sein. Sie ist jetzt auf der Karte der Europäer eingezeichnet – das Land war ein Austragungsort der Fußball-Europameisterschaft 2012. Aber auch weniger glückliche Ereignisse haben es der Ukraine in die europäische Presse verholfen, denn der bewaffnete Konflikt im Osten dauert weiterhin an. Als Reiseziel ziehen es deshalb wenige in Erwägung, und wenn, dann nur Kiew, die Hauptstadt. Von Charkiw, das den Deutschen als Charkow geläufig ist, lässt sich das noch nicht sagen. Dabei sollte man es sich keineswegs entgehen lassen.

Charkiw, die mit 1,5 Millionen Einwohnern zweitgrößte Stadt der Ukraine, befindet sich im Nordosten des Landes. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war sie die Hauptstadt der Ukrainischen Sowjetrepublik und wurde für die junge Sowjetunion zu einem Experimentierfeld, was sich bis heute im architektonischen Antlitz der Stadt widerspiegelt.

Neben Jugendstilbauten und Gebäuden im stalinistischen Pseudorealismus, präsentierte der Sowjetstaat hier auch seine weltpolitischen Ambitionen in Form eines riesigen Platzes, der heute Freiheitsplatz genannt wird und als der größte Platz Europas gilt. Er wird durch die prachtvollen Gebäude der Universität und des Hauses der Staatlichen Industrie (Derzhprom) flankiert. Der Platz ist die Hauptstelle für nationale Feiertage und verschiedene Kulturveranstaltungen - am Wochenende werden hier Musikkonzerte und Festivals, sowie Jahrmärkte durchgeführt.

Die Bekanntschaft mit der Stadt kann man mit ihrer Zentralstraße – der Sumskaja Straße, beginnen. Hier lassen sich die wunderschönen Gebäude, die in den 18.-19. Jahrhundert errichtet wurden, begutachten. Entlang der bezaubernden altertümlichen Häuser spazierend, trifft man die zahlreichen Denkmäler der Stadt: die bemerkenswertesten unter ihnen sind das riesige Thermometer, welches die Einwohner gerne als Treffpunkt nutzen, und eines der Symbole von Charkiw – der einzigartige Springbrunnen „Zerkalnaja Struja“ (Spiegelstrahl). Am Abend, wenn die vielfarbige Beleuchtung angeschaltet wird, sieht der Springbrunnen besonders beeindruckend aus. Der botanische Garten ganz in der Nähe ist auch einen Besuch wert. Er eignet sich als prima Erholung von der Hast der geräuschvollen Stadtstraßen.

Man muss unbedingt die eigenartige Energetik und die Atmosphäre dieser modernen, sich dynamisch entwickelnden Metropole zu spüren bekommen. Abends sind die Cafés voll von Menschen, am Wochenende kann der festlich illuminierte Gorki-Kultur- und Erholungspark das Publikum kaum fassen. Die Stadt pulsiert voll Leben.

Mariya Martiyevnko

Fotos: Wikimedia Commons

Luzk

Luzk ist eine schöne Stadt im Nordwesten der Ukraine und befindet sich im Zentrum der Oblast Wolyn. In Luzk leben ca. 217.000 Einwohner. Dank ihrer Architektur wurde Luzk als "Rom des Ostens“ bezeichnet. Der Fluss Styr umfließt die Stadt und hat früher als Schutz gegen Angriffe gedient.

Die Stadt ist reich an Sehenswürdigkeiten: Dazu gehört das geheimnisvolle Haus mit Chimären vom Architekt Nikolaj Golowan, die Luther-Kirche (aus dem 19. Jh.) und die Dreifaltigkeitskathedrale.

Die Hauptsehenswürdigkeit von Luzk ist die Ljubart-Burg (auch Schloss von Westminster genannt). Heute befinden sich im Schloss verschiedene Ausstellungen, ein Buchdruck-Museum und eine Sammlung von historischen Kirchenglocken. Jeden Sonntag um 12:00 haben die Einwohner und Gäste der Stadt die Möglichkeit, den Klang des Schlosses zu hören und die Atmosphäre des Mittelalters zu spüren.

Die Luzker freuen sich immer auf Gäste. Das gehört zur ukrainischen Mentalität allgemein, immer freundlich, positiv und gastfreundlich zu sein. Luzk ist in jeder Jahreszeit angenehm zu besuchen, denn das Wetter ist im Sommer warm und im Winter gibt es viel Schnee.

Wir warten auf Ihren Besuch!

Iryna Zalevska
Studentin der Nationalen Lesya-Ukrainka Universität in Luzk

Stets auf Empfang in Luzk

Die Ukraine Hilfstour für besseres Hören

Unser Ohr lässt uns an wohlklingenden Tönen teilhaben, empfängt Musik, Alltagsgeräusche, Stimme und Stimmung und warnt uns vor Gefahr. Dieses Wunderwerk kann man übrigens nie komplett abschalten. Selbst wenn man die Ohren zumacht, bleiben sie stets auf Empfang gerichtet - wie kleine Satellitenschüsseln.

Ist eine Hörbeeinträchtigung vorhanden, kann sie allerdings zu gravierenden Folgen auf unser soziales Wohlergehen führen. Eine Lösung dafür kann ein Hörgerät bieten, das insbesondere bei konduktiven Hörstörungen Abhilfe schafft. Hörgeräte verfügen heutzutage über eine ausgeklügelte Signalverarbeitung und sind daher imstande, Nutzsignale aus dem Alltag wie Sprache oder Musik zu verarbeiten, um sie dann dem Ohr überarbeitet darzubieten. Aber wer weiß dies alles besser als Daniela Schafmeier, Gründerin des **Hörerlebnis Schafmeier** aus Rahden bei Minden?

Das Team kurz vor der Abreise nach Luzk: v.l.n.r. Gunnar Janssen (Techniker); Nicole Kühling (Hörakustikmeisterin); Daniela Schafmeier (Hörakustikmeisterin); Kerstin Janssen (Erzieherin); Nazan Yakar (Hörakustikmeisterin); Paula Hunstein (Hörakustikgesellin)

Projekt seit 1999

Im Rahmen der Aktion „Hören ohne Grenzen“ fährt die Hörakustikmeisterin regelmäßig mit einem erfahrenen, eingespielten Team nach Luzk und verhilft den Menschen vor Ort zum besseren Hören. Die HörakustikerInnen besuchen Kindergärten, Schulen für Hörgeschädigte und weitere Einrichtungen immer mit dem Ziel, bedürftige Menschen mit Hörhilfen auszustatten. Ukrainische Kontakte in Luzk haben sie allemal, denn die Anfänge des Projektes gehen auf 1999 zurück. So stellt ihnen die Universität in Luzk StudentInnen für die simultane Übersetzung zur Verfügung. Von anderen Partnern vor Ort werden Räumlichkeiten kostenlos angeboten, in denen die Anpassung von Hörgeräten in einer etwas ruhigeren Umgebung stattfinden kann. Nach dem diesjährigen Besuch beim Kindergarten erklärte Schafmeier: „Ziel ist es auch, jedes Jahr dort wieder hinzufahren, um weiterhin die Kinder dort betreuen zu können“. Auch nächstes Jahr steht eine Reise nach Luzk auf dem Plan, weshalb sie alte Hörgeräte immer gut gebrauchen können.

Der Verein Freie Ukraine unterstützt diese Höraktion u.a. bei der Sammlung von alten, nicht mehr benutzten Hörgeräten. **Haben Sie etwa ein Hörgerät, wofür Sie keine Verwendung mehr haben?**

Schreiben Sie uns an info@freieukraine-braunschweig.de

und wir kümmern uns darum, dass Ihr Hörgerät bei der nächsten Reise in die Ukraine einen Platz an Bord findet.

Weitere Infos unter:
www.hoererlebnis-schafmeier.de

www.hoeren-ohne-grenzen.de

Die Kinder sind froh darüber, mit eigenen Ohren und dem neu angepassten Hörgerät ihre akustische Umwelt besser wahrnehmen zu können. Denn wenn die Ohren hören, strahlen doch die Augen und es zeichnet sich ein freudiges Lächeln auf allen Gesichtern ab.

Literatur im Schloss

von Johann Trupp

Wer am Montag den 14.10.2019 um 19 Uhr im roten Saal im Residenzschloss in Braunschweig Platz genommen und auf der Bühne drei der gegenwärtig wichtigsten Autoren der Ukraine erblickt hat, die zum hundertsten Jubiläum von Paul Celan 2020 geladen haben, konnte nach etwa der Hälfte der vergangen Zeit missmutig den Eindruck gewonnen haben, die Herrschaften haben den Zweck der Veranstaltung aus den Augen verloren und den Jubilaren schlicht und ergreifend vergessen, während sie nacheinander Auszüge aus ihren eigenen Büchern, Erzählungen, fast vergessenem und neu Verlegtem vortrugen. Dieser Eindruck konnte entstehen. Doch der Teufel steckt bekanntlich im Detail oder wie in diesem Fall in der detaillierten Betrachtungsweise.

Deshalb zunächst einmal von Anfang an.

© Braunschweig Stadtmarketing GmbH / Steffen und Bach GmbH

Nach dem von Evgenia Lopata - Übersetzerin, Geschäftsleiterin des Literaturfestivals „Meridian Czernowitz“ und die Leiterin des Paul Celan Projekts, welches zusammen mit dem Verein „Freie Ukraine“ seit 2018 veranstaltet wird, vorstellte, wurde von Serhiy Zhadan, Autor und Träger des Brücke-Berlin-Preises 2014, die thematische Klammer des Abends weit aufgerissen.

Für Zhadan ist Paul Celan eine Metapher für das 20. Jahrhundert. Sein Leben, seine Dichtung, seine Sprache kreuzt und spiegelt das erschütternde 20. Jahrhundert, lässt Kulturen verschmelzen und eine Kulturkarte der Ukraine ausbreiten, die nicht die sowjetische ist. Die Auseinandersetzung mit Paul Celan und seinem Werk öffnet der Welt eine andere Sicht, eine literarische Sicht auf die Ukraine, die, und das wurde mit dieser Veranstaltung impliziert, mit den anwesenden Autoren fortgeführt und ausgeweitet wird. Wobei, und das bemerkt die Preisträgerin des Ingeborg Bachmann Preises 2018 Tanja Maljartschuk, erwähnt Paul Celan nur selten die Ukraine als Land in seinem Werk, was sie als jugendliche bestürzt hatte, war er doch ein ukrainischer Dichter.

Aber auch Deutschland als Land erwähnt Paul Celan nur zweimal in seinen Gedichten, eins davon ist „Todesfuge“. Paul Celan war ein Lyriker, der sich der Realität durch abstrakte Bilder näherte und so Geschichte und reale

Orte in Sprachformationen verwandelte, die die Ereignisse suchend umkreisten.

Und solch ein Versuch Geschichte literarisch zu verarbeiten präsentierte Serhiy Zhadan mit dem Textauszug aus seinem Roman „Internat“, dass den Preis für die Übersetzung der Leipziger Buchmesse 2018 gewonnen hat, in deutscher Sprache von Marita Lux vorgetragen, in seiner kurzweiligen und prägnant ausdrucksstarken Sprache. So konnten sich die Zuhörer den aktuellen Krieg in der Ostukraine vergegenwärtigen.

Tanja Malartschuk unternahm es anschließend, mit dem 2015 in der Wochenzeitung „Zeit“ erschienenen Text „Für den Krieg zu alt, für Demenz zu jung“, einen der gegenwärtig möglichen Typen eines ukrainischen Mannes zu zeichnen, dessen Brüche in seiner Biographie und seinem Charakter sich mit gesellschaftlichen und historischen Umbrüchen der Ukraine zu decken scheinen und auch als Metapher funktionieren. „Sein Schicksal war es immer, am Rand der westlichen Zivilisation Wache zu halten und als Erster geopfert zu werden“.

Auch der zweite Text von Malartschuk, auch wenn biographisch, trat ein im Dienste des Abends das Erbe von Paul Celan im Geiste fortzuführen und sich literarisch dem „Terror, Repressionen, Kriege, Hungersnot, Verwerflichkeit der Überlebenden“ zu stellen. Und so erfuhren die Zuhörer von der Großmutter der Autorin, die vor ihrem neunzigsten Geburtstag starb und sich gegen all das streng, aber gerecht behauptete.

Juri Andruchowytsch, der mit seinen Büchern mittlerweile zu den Klassikern der ukrainischen Gegenwartliteratur zählt, schloss den Abend und gewissermaßen die thematische Klammer mit einem Auszug seines schon 1992 auf Ukrainisch erschienen Buches „Rekreacij“, das jetzt in der deutschen Übersetzung als „Karpatenkarnaval“ vorliegt. Darin wird ein Fest des aufstehenden Geistes gefeiert und Andruchowytsch lässt in seinem Textauszug eine schier unendliche Prozession an maskierten Gestalten vorbeiziehen, um dem Zuhörer die Illusion zu schenken mit dem Umzug zu verschmelzen, ein Teil literarischer Wirklichkeit geworden zu sein. Besseres kann man von einem Literaturabend nicht erwarten.

Fotos: Tetiana Tolmachova
Plakat: Robert Glogowski

Podium im Roten Saal des Braunschweiger Schlosses—von links nach rechts:
Marita Lux, Serhij Zhadan, Evgenia Lopata, Tanja Maljartschuk, Juri Andruchowytsch

Daten und Fakten zur Geschichte der Ukraine (Teil 4)

Die Ukraine im Russischen Reich im "langen 19. Jahrhundert"

Der nachfolgende Text ist—geringfügig gekürzt—einem Dossier zur ukrainischen Geschichte entnommen, verfasst von Prof. Andreas Kappeler, veröffentlicht von der Bundeszentrale für politische Bildung im August 2015. Der vollständige Text ist hier abrufbar: QR oder Link http://www.bpb.de/izpb/209719/geschichte-der-ukraine-im-ueberblick?p=all

Das Russische Reich war im 18. Jahrhundert eine Großmacht, die ihr Territorium ständig vergrößerte. In den drei Teilungen Polens (1772, 1793, 1795) kamen nun auch die westlichen Gebiete des ehemaligen Hetmanats unter russische Herrschaft, während Galizien an Österreich fiel. In mehreren Kriegen mit dem Osmanischen Reich wurden die Steppengebiete nördlich des Schwarzen Meeres mit der Krim, die heutige Südukraine, erobert. Im Jahre 1794 wurde Odessa begründet, das sich in wenigen Jahrzehnten zum nach St. Petersburg zweitwichtigsten Handelshafen und zu einer der größten Städte des Zarenreiches mit einer ethnisch gemischten (russisch-jüdisch-ukrainisch-griechischen) Bevölkerung entwickelte. Die bis dahin kaum bewohnte Südukraine, amtlich als "Neurussland" bezeichnet, **wurde von ukrainischen und russischen Bauern und von deutschen, rumänischen und südslawischen Kolonisten besiedelt.** Mit ihren fruchtbaren Schwarzerdeböden wurde die Südukraine zur wichtigsten Kornkammer des Zarenreiches und trug beträchtlich zum Getreideexport bei...

Industrialisierung

Der Südosten der heutigen Ukraine wurde erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts erschlossen. Auf der Basis der reichen Steinkohlevorkommen des Donbass und des am mittleren Dnjepr lagernden Eisenerzes wurde hier in kurzer Zeit eine Schwerindustrie aufgebaut, die zum wichtigsten Motor der Industrialisierung Russlands wurde..... Im Zuge der stürmischen Industrialisierung wanderten zahlreiche russische Arbeiter in die Ostukraine ein. Im administrativen Zentrum Kiew konzentrierten sich Verwaltung und Handel, und in der Region Kiew waren die Zuckerraffinerien der wichtigste Industriezweig.
Etwa 87 Prozent der Ukrainer Russlands waren am Ende des 19. Jahrhunderts in der Landwirtschaft beschäftigt. Infolge des raschen Bevölkerungswachstums verringerten sich ihre Landanteile, und **viele Bauern wanderten in die asiatischen Gebiete Russlands aus. ....**

Politische Entwicklung 1860–1917

Der Staat und die russische Gesellschaft anerkannten die "Kleinrussen", wie ihre offizielle Bezeichnung war, nicht als eigene Nation, sondern nur als Teil einer "all-russischen" orthodoxen Nation, die aus Großrussen, Kleinrussen und Weißrussen bestand. Die ukrainische Sprache galt als russischer Dialekt, die ukrainische Geschichte als Bestandteil der russischen Geschichte.
Als sich Anfänge einer ukrainischen Nationalbewegung zeigten, reagierte die Regierung scharf, um eine befürchtete Abspaltung der "Kleinrussen" von den Russen zu verhindern. In zwei Erlassen wurden in den Jahren 1863 und 1876 der Druck ukrainischsprachiger Schriften, ukrainische Schulen, Theateraufführungen und Vorträge verboten.

Quellentext

Sprachverbote im Zarenreich

Auszug aus dem Zirkular des russischen Innenministers Pjotr Walujew (1863)

Der Unterricht in allen Schulen erfolgt in der allgemeinrussischen Sprache und die Verwendung der kleinrussischen Sprache ist nicht erlaubt. […]
Eine eigene kleinrussische Sprache hat es nicht gegeben, gibt es nicht und kann es nicht geben. Ihr Dialekt, der vom einfachen Volk gesprochen wird, ist die russische Sprache, nur verdorben durch den Einfluss Polens. Die allgemeinrussische Sprache ist für die Kleinrussen genauso verständlich wie für die Großrussen, ja sogar besser als die jetzt von einigen Kleinrussen und besonders einigen Polen ausgeheckte sogenannte ukrainische Sprache. […]
Der Innenminister erlässt deshalb die Anweisung an die Zensurbehörden, dass zum Druck nur solche Werke in dieser Sprache zugelassen werden, die zur schönen Literatur gehören. Der Druck von Büchern in kleinrussischer Sprache mit religiösem Inhalt, von Lehrbüchern und überhaupt von Lesebüchern für das Volk ist einzustellen.

Auszug aus dem sogenannten Ukas von Ems (1876)

Die Einfuhr von jeglichen Büchern im kleinrussischen Dialekt ist ohne besondere Erlaubnis der Zensur verboten.

Der Druck von Originalwerken und Übersetzungen in diesem Dialekt ist im Russischen reich verboten, mit Ausnahme von historischen Dokumenten.

Alle Theateraufführungen, Begleittexte zu musikalischen Noten und öffentlichen Vorträge in diesem Dialekt sind verboten, da sie heute den Charakter ukrainophiler Manifestationen haben.

Die Reformen der 1860er-Jahre schufen mit der Befreiung der leibeigenen Bauern, einer Justiz- und einer Stadtreform und mit der Einführung von Selbstverwaltungskörpern die Voraussetzungen für eine Modernisierung von Staat und Gesellschaft. Die Wirtschaft des Russischen Reiches entwickelte sich rasant, die Gesellschaft veränderte sich. Dazu stand das starre politische System in Widerspruch: Russland blieb eine vom Zaren uneingeschränkt regierte Autokratie, ohne Verfassung, Parlament, politische Parteien, Presse- und Versammlungsfreiheit. Dabei war der Spielraum für die ethnischen Minderheiten und besonders für die Ukrainer noch geringer als für die Russen.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verstärkten sich im Zarenreich oppositionelle Bewegungen liberaler und sozialistischer Ausrichtung. Sie gipfelten in der Revolution von 1905, die in der Ukraine Bauernrevolten und Streiks der Industriearbeiter, aber auch Judenpogrome auslöste. Das Ancien Régime geriet an den Rand des Abgrundes, und Zar Nikolaus II. war zu Konzessionen gezwungen. Eine Verfassung wurde erlassen, ein Parlament eingeführt, politische Parteien erlaubt und der Druck auf ethnische und religiöse Minderheiten gelockert. Das Machtmonopol des Zaren blieb jedoch bestehen, und nach wenigen Jahren setzte eine reaktionäre Politik ein. Die Tage des Zarenreiches waren indes gezählt: Im Februar 1917 brach es zusammen.

Ukrainische Literaten fördern die ukrainische Nationalbewegung im Zarenreich und in Galizien (Wikipedia)

Die Westukraine in der Habsburgermonarchie

Mit der Ersten Teilung Polens kam 1772 das mehrheitlich von Ukrainern besiedelte Galizien unter österreichische Herrschaft. 1775 folgte die bis dahin osmanische Bukowina. Ebenfalls zur Habsburgermonarchie gehörte Transkarpatien, das seit dem Mittelalter Teil des Königreichs Ungarn gewesen war. Obwohl diese Gebiete nur einen kleinen Teil der Ukraine mit um 1900 einem Achtel ihrer Bevölkerung ausmachten, spielte besonders Galizien im 19. und 20. Jahrhundert eine wichtige Rolle.

Die österreichische Herrschaft bedeutete für Galizien, das sich schon im Rahmen des Fürstentums Galizien-Wolhynien nach Westen geöffnet und seit dem 14. Jahrhundert als einziges Gebiet der Ukraine direkt zum Königreich Polen gehört hatte, eine weitere Verstärkung seiner mitteleuropäischen Prägung.

Galizien, der östliche Teil des gleichnamigen Kronlandes, die Nord-Bukowina und Transkarpatien waren die einzigen von Ukrainern bewohnten Gebiete außerhalb des Russischen Imperiums, und sie waren bis 1939/45 auch nicht Teil der Sowjetunion, sondern Polens, Rumäniens bzw. Ungarns.

„Verwestlichung“

Wichtige Etappen der Verwestlichung Galiziens und der Bukowina waren die Reformen des habsburgischen Kaisers Joseph II. am Ende des 18. Jahrhunderts, die Revolution von 1848, die die Bauern endgültig befreite, und die politischen Reformen der 1860er-Jahre. Die Einführung einer Verfassung, eines parlamentarischen Systems und der Prinzipien des Rechtsstaates, die Zulassung von Vereinen, politischen Parteien und einer freien Presse sowie die Emanzipation der hier besonders zahlreichen Juden schufen eine sozio-politische Ordnung, die sich erheblich von derjenigen in Russland unterschied. Allerdings behielt auch in der Habsburgermonarchie der Kaiser die oberste Gewalt.

Anerkennung als Nationalität

Im Gegensatz zu den Ukrainern des Zarenreiches wurden die in Österreich als Ruthenen bezeichneten Ukrainer als eine eigene Nationalität und das Ukrainische als Amts- und Schulsprache anerkannt. Die hier (mit Ausnahme der orthodoxen Bukowina) vorherrschende Unierte Kirche wurde als Griechisch-Katholische Kirche zur Nationalkirche der Ruthenen, und ihre Geistlichen waren die wichtigsten Aktivisten der nationalen Bewegung. Die Elite im Kronland Galizien stellte überwiegend der polnische Adel, der seine privilegierte Stellung dank einer 1867 gewährten Autonomie noch ausbauen konnte und das soziale sowie politische Leben dominierte. Es waren deswegen die Konflikte der Ruthenen mit den Polen, die das politische Leben des Kronlandes Galizien prägten. Galizien, die Bukowina und Transkarpatien waren Agrarregionen mit einer wenig entwickelten Industrie. Eine Ausnahme war die Ölgewinnung im westlichen Galizien, das zeitweise der weltweit drittgrößte Produzent von Erdöl war. Die weit überwiegende Mehrheit der Ukrainer waren arme Bauern.

Ukrainisches Denkmal in Braunschweig

Auf dem Ausländerfriedhof in Braunschweig steht ein ca. zwei Meter großer Obelisk aus Granit mit dem Trysub (Dreizack – Nationalwappen der Ukraine) auf einem schlichten Podest aus Beton. Ein Text (ukrainisch und deutsch) auf zwei links und rechts angebrachten Granittafeln lautet: *„Zum ewigen Gedenken der Ukrainer die in Braunschweiger Erde in den Kriegsjahren 1939 -1945 und später Ruhe fanden. Eure Landsleute im Ausland 1.XI.1947“* .

Die Entstehung des Denkmals ist liegt im Dunklen, da sie nirgendwo dokumentiert ist und es keine Zeitgenossen mehr gibt. Das einzige was wir wissen ist, dass das Geld für das Monument von den Ukrainern in Braunschweig und Umgebung, sowie zum größten Teil in USA, Kanada, Australien und Westeuropa gesammelt wurde.

Die erste große Anzahl der Ukrainer in der neuen Geschichte Europas kam nach Deutschland während des Zweiten Weltkrieges als Zwangsarbeiter aus der UdSSR und Polen. Natürlich waren Braunschweig und die Umgebung keine Ausnahmen für diese Menschengruppe aus der Ukraine. Die Militärindustrie des Dritten Reiches brauchte billige Arbeitskräfte und sie wurden im Osten gefunden. Tausende junger Menschen wurden nach Deutschland unfreiwillig verschleppt, wo sie unter schlechten Bedingungen und nicht ausreichender Verpflegung arbeiten mussten. Und viele haben das nicht überlebt. Nach dem Krieg sind viele Ukrainer in Braunschweig geblieben, weil die Rückkehr in das kommunistische Regime von der UdSSR noch größeres Leiden versprach. Und so entstand die ukrainische Diaspora Braunschweigs.

Um das Denkmal auf dem Ausländerfriedhof kümmert sich hauptsächlich die Ukrainische Kirchengemeinde, die seit der Nachkriegszeit bis heute existiert, und in dieser ganz besonders unser Mitglied **Michailo Tschirka.** Da die Gemeinde keine finanziellen Möglichkeiten hat, das Denkmal im gutem Zustand zu erhalten, sind wir auf Hilfe der Stadt Braunschweig angewiesen. Dank großem Engagement der Gemeindeaktivistin **Halyna Zahorjanskyj** und Braunschweiger Politikern wurde das Denkmal 2007 und im Herbst 2019 von finanzieller und technischer Unterstützung der Stadt Braunschweig restauriert.

Sommerschulen zur Krebs-Immuntherapie

Im Juni-Juli 2019 haben zwei sehr erfolgreiche Sommerschulen zur Immuntherapie in der Ukraine stattgefunden. Die Sommerschulen wurden vom Vorstandsmitglied unseres Vereins, Frau Dr. Tetyana Yevsa, mitorganisiert.

Zusammen mit ihren Kollegen aus dem Deutschen Krebsforschungszentrum (DKFZ) in Heidelberg, Vasyl Stefanyk Precarpathische Nationale Universität (PNU) in Ivano-Frankivsk (Ukraine), I. I. Mechnikov Nationale Universität in Odessa (Ukraine), hat Frau Yevsa, die an der Medizinischen Hochschule Hannover eine Arbeitsgruppe leitet, einen Antrag bei der DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) in 2018 für die Durchführung der Sommerschulen im Ausland gestellt und der wurde bewilligt. Beide Sommerschulen wurden dem Thema Krebsimmuntherapie, "Perspectives in Biomedicine with a Focus on Cancer Immunotherapy", gewidmet.

"Wir haben das Thema ausgewählt, woran Kollegen und wir zurzeit aktiv forschen und wo unsere Forschungsexpertise liegt. Außerdem, kamen in 2018 gute Nachrichten: zwei Forscher, James P Allison and Tasuku Honjo wurden mit dem Nobelpreis für Medizin und Physiologie für die Entdeckung der Krebsimmuntherapie (Checkpoint Inhibitoren), die schon erfolgreich in der Klinik verwendet werden und ziemlich vielen Krebspatienten das Leben verlängert haben, ausgezeichnet. Die Nachrichten haben unsere Themenauswahl bestärkt" – erläutert Frau Yevsa.

Zwölf Dozenten aus deutschen Universitäten und Forschungsinstituten sowie neun Dozenten aus der Ukraine haben unterrichtet. Die Sommerschulen wurden von Bachelor-, Masterstudenten, Doktoranden und Dozenten aus der gesamten Ukraine besucht.

In den beiden Sommerschulen ging es nicht nur um die aktuellen Forschungsthemen und Ergebnisse, sondern auch um Karriereentwicklung für Forscher, gute wissenschaftliche Praxis, das deutsche akademische System und Förderungsmöglichkeiten.

Natürlich hat es auch an den informellen Meetings und Ausflügen nicht gefehlt: die Ukrainischen Studenten hatten die Chance zusammen mit den Dozenten aus Deutschland die Schönheit der Karpaten, einen Schiffsausflug auf dem Schwarzen Meer, sowie die Sehenswürdigkeiten von Ivano-Frankivsk und Odessa zu genießen.

„Die Sommerschulen, die vom DAAD mit der Förderung vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unterstützt werden, bringen den Nachwuchsforschern wirklich sehr viel: das ist nicht nur Lehre für Studenten. Es ist vor allem ein ganz wichtiger Austausch zwischen junger Generation und etablierten Forschern, der ganz große Bedeutung für die weitere Karriereentwicklung für den Nachwuchs hat, ihren Horizont stark erweitert und neue Ziele setzt. Aus diesen neuen Zielen werden Pläne. Und zu guter Letzt wird aus Träumen Realität", so Frau Yevsa.

Die Organisatoren erhoffen sich noch viele weitere Deutsch-Ukrainische Projekte und erfolgreiche Forschungskooperationen zwischen beiden Ländern.

Weitere Informationen unter:

http://daadschool.onu.edu.ua/index.php/ivano-frankivsk
http://daadschool.onu.edu.ua/index.php/odesa

Dr. rer. nat. Tetyana Yevsa

Dr. rer. nat. Tetyana Yevsa leitet eine Arbeitsgruppe an der Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Endokrinologie der Medizinischen Hochschule Hannover. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in Krebsimmuntherapie, Entwicklung und Validierung von neuen Immuntherapien sowie Impfstoffen gegen Krebs. Die Forschungsarbeiten von Frau Dr. Yevsa sind in mehreren wissenschaftlichen Fachzeitschriften u.a. in „Nature“, „Nature Medicine“ und „Cell“ publiziert.

DAAD
Deutscher Akademischer Austausch Dienst
German Academic Exchange Service

Bundesministerium für Bildung und Forschung

dkfz.
DEUTSCHES KREBSFORSCHUNGSZENTRUM
IN DER HELMHOLTZ-GEMEINSCHAFT

MHH Medizinische Hochschule Hannover

DEUTSCH-UKRAINISCHE AKADEMISCHE GESELLSCHAFT
The UKRAINE Network

ОДЕСЬКИЙ НАЦІОНАЛЬНИЙ УНІВЕРСИТЕТ ІМ. І. І. МЕЧНИКОВА
1865

Krieg in Europa

Augenzeugen aus der Ostukraine berichten über den Alltag im Krieg

Tatiana Borumbiei

Die TeilnehmerInnen der deutsch-ukrainischen Jugendbegegnung mit einem heimatlichen Bezug zum Osten der Ukraine haben am 10.10. im **Haus der Kulturen** vor einem sichtlich betroffenen Publikum erzählt, wie sie die Besetzung der Krim und die separatistischen Aktionen der von russischem Militär gedeckten Operationen in der Ostukraine und in Odessa erlebt haben.

Elvir Sahirmann

Elvir Sahirmann, Krimtatare und als Communication Manager im Crimean Tatarian Research Center in Kiew aktiv, erinnerte an die Besetzung der Krim durch russisches Militär—zunächst ohne militärische Abzeichen—später aber von Putin als geplante Invasion eingestanden. (siehe ausführlich TV 38 auf unserer WEB-Seite)

Russische Truppen besetzen die Krim

Tatiana Borumbiei —Journalistik-Studentin aus Odessa erzählte von den Zusammenstößen zwischen proukrainischen und prorussischen Demonstranten in Odessa, bei denen 48 Menschen ums Leben kamen und mehr als 200 verletzt wurden.

Gewerkschafthaus in Odessa in dem 42 Menschen starben

Die Ereignisse haben sich ihr tief ins Bewusstsein eingegraben und ihre Motivation geprägt, für Wahrheit und Gerechtigkeit zu kämpfen, was sie auch zum Journalistik-Studium geführt hat.

Bohdan Lukianenko lebte in Kramatorsk als die von russischen Spezialeinheiten unterstützten Separatisten für 3 Monate die Kontrolle über die Stadt ausübten. Im Sommer 2014 eroberte die ukrainische Armee die Stadt zurück. Sie liegt jetzt 80 km von der Front entfernt.

Bohdan Lukianenko

Bogdan hatte gleich zu Beginn des Konflikts noch als Student die Ereignisse mit der Kamera festgehalten und hat jetzt sein Interesse an der politischen und gesellschaftlichen Dokumentation zum Beruf gemacht.

Er arbeitet jetzt als Kameramann in einem regionalen Fernsehsender.

Raketeneinschlag in Kramatorsk

Viktoria Tkach

ist eigentlich Chemielehrerin war bereits vor dem Krieg eine engagierte Aktivistin. Als im Jahr 2013 die Menschenmassen auf dem Majdan angefangen haben zu demonstrierten, reiste sie sofort von Lemberg nach Kiew und blieb über einige Wochen zum Demonstrieren.

Als Teile von Donbas zum Gebiet der „Antiterroristischen Operation“ erklärt wurden leistete Viktoria als Rettungssanitäterin erste Hilfe direkt an der Frontlinie. Bis heute ist sie freiwillige Helferin im Kriegsgebiet und reist immer wieder an Orte wo sie als Rettungssanitäterin gebraucht wird.

Alina Vojtenko, Mitarbeiterin im staatlichen Dienst für Lebensmittelsicherheit und Verbraucherschutz in Bila Zerkva, hat vor einem Jahr ihren Vater verloren, der 26 Jahre im Militärdienst als Bombenentschärfer gedient hatte. Ihre Erzählung im Auszug:

2014 hätte mein Vater in Rente gehen müssen, sein Vertrag lief nämlich aus. Aber da der Krieg angefangen hat ist er an die Front gezogen. Zu meinem Vater habe ich eine ganze besondere Verbindung, er war mein bester Freund, ich bin ein Papa-Kind.

Seit dem Jahr 2014, seit er im Krieg war, hatte ich ständige Angst um ihm. Am meisten, als er eingekesselt war.
Ich habe mit meinem Vater täglich telefoniert. Bei einem der Telefonate merkte ich, dass etwas nicht stimmt. Er gestand mir, dass er mit seiner Brigade eingekesselt war. Niemand wusste das aus unserer Familie außer mir….. Jeden Tag habe ich gehofft, dass er frei kommt, und erst 5 Wochen später konnte er sich mit seinen Kameraden befreien.
In seinem Fall war die Einkesselung im Wald. Das bedeutet keinen Zugang zu Strom und Wasser zu haben, bis auf einen Teich und die Pfützen vom Regen. Sie haben gegessen was sie finden konnten: Insekten, Schlangen, Kröten, Baumblätter.
Es war für meinen Vater auch psychisch sehr schwer diese Situation zu ertragen. Sie konnten die gefallenen Soldaten und Offiziere nicht bergen, es gab Verletzte, die sterben mussten, weil keine medizinische Versorgung möglich war.

Ich hatte ständig Angst um meinen Vater. Mein Vater war bei den Bombenentschärfern der Zugführer. Sein Spitzname war „Onkel Vanja“, weil er zu seinen Soldaten wie ein Onkel war.

Eines Tages war eine gefährliche Aufgabe durchzuführen und er ging persönlich an die gefährliche Stelle. In der Ukraine galt er als einer der erfahrensten Bombenentschärfer. An diesem Morgen bekam ich eine Nachricht in Instagram: Es stand drin „Dein Vater war ein großartiger Mann. Mein herzliches Beileid“. Ich wollte es erst nicht glauben, aber als er sich auf keinem der 4 Handys, die er zur Verfügung hatte, meldete, wusste ich: Mein Vater war tot.

Mein Vater hat während der Kriegsjahre viele Menschen gerettet. Er war oft ein Vorbild für die jungen Soldaten. Gerade in den gefährlichsten Situationen, in denen die Menschen oft nur nach ihrem Instinkt handeln, hat er bewiesen, dass seine Kameraden sich auf ihn verlassen können. Ich finde, dass er auch die Auszeichnung mit der höchsten Wertigkeit verdient hat „Held der Ukraine“

Ich bin sehr stolz auf meinen Vater und werde es auch immer sein. Und solange ich über meinen Vater spreche, wird er auch nicht vergessen werden.

Nulllinie: Bilder vom Rand Europas

Fotografien aus den Kriegsgebieten von Sofia Samoylova

Der Bilderzyklus „Nulllinie.“ zeigt Arbeiten von der ukrainischen Front nahe der Ortschaften Donezk und Lugansk: Bilder von Schützengräben, von Ruinen und verbrannter Erde, von Trauerfeiern und liebevoll eingerichteten Wohnräumen, die der Zerstörung zum Opfer fielen.

Methodisch nähert sich Sofia Samoylova mit einer kompromisslosen Konsequenz, indem sie das Geschehen vor Ort über Wochen miterlebt. Kennzeichnend für ihre Arbeitsweise ist die bewusste Vermeidung eines distanzierenden, d. h. konstruierten Blicks: Gerade in der alltäglichen Absichtslosigkeit entstehen Bilder, die Nähe, Intimität und Wahrhaftigkeit vermitteln. So gleichen die Fotografien nicht der dokumentarischen Bildästhetik üblicher Kriegsberichtserstattungen. Vielmehr ist es die persönliche Verbundenheit zu den Orten und Menschen, was den Sog, die Nähe und erzählerische Intension ihrer Bildwelt ausmacht. – Eine Bildwelt frei von narzisstischer Bildpoesie, eine Kunst ohne Künstlichkeit: Der unverstellte Blick auf ein Dasein zwischen Heimat, Krieg, Zerstörung, Trauer, Liebe und Hoffnung.

Rechts: **Militärgruß**
Februar 2016
Marjinka (Gebiet Donezk)

Eine Brigade wechselt ihren Standort. In einer Kolonne verlassen Sie ihre Posten.
Bei jeder Begegnung werfen sich die Soldaten einen Militärgruß zu.

Unten links: **Trauerfeier**
Mai 2016
Blahodatne (Gebiet Donezk)

An dieser Stelle wurden am 22.Mai 2014 am frühen Morgen 17 Soldaten erschossen. Die Trauerfeier ist eine Möglichkeit für Eltern, Geschwister und Freunde noch einmal Abschied zu nehmen.

Unten rechts: **Krieg und Glaube**
Mai 2016
Blahodatne (Gebiet Donezk)

Regelmäßig kommen Pfarrer an die Front und sprechen mit den Soldaten und Offizieren. Für manche ist ihr Glaube der letzte Halt.

Oben: **Panzerreparatur**
Mai 2016, Mykolaivka (Gebiet Donezk)
Die Soldaten nutzen die Zeit für eine Reparatur solange es noch hell und vor allem ruhig ist. Wie sie den Panzer reparieren bringen sie sich selbst bei.

Rechts: **Fünf Offiziere**
März 2017, Mirne (Gebiet Donezk)

Es ist sehr schwer an der Front ein Ort von Stille und innerer Ruhe zu finden. In seltenen Fällen gelingt es doch.

Unten links: **Raucherpause**
März 2017, Avdijivka (Gebiet Donezk)

Vor einer halben Stunde wurde dieser Quadrant beschossen, nach der kurzen Pause werden sich die ukrainischen Soldaten „zurückmelden".

Unten rechts: **Schützengraben**
März 2017 Avdijivka (Gebiet Donezk)

Eines der gefährlichsten Frontabschnitte im Gebiet Donezk. Die hoch gestellten Kisten und Sandsäcke schützen vor umherfliegenden Splittern während der Beschüsse.

Schlagbaum
März 2017
Avdijivka (Gebiet Donezk)

Diese Wohngegend wurde im Januar 2017 vom russischen Militär und prorussischen Separatisten heftigst beschossen. Ganze Hausfassaden wurden weggerissen. Mehrere Zivilisten wurden dabei getötet.

Kinderbilder
März 2017
Avdijivka (Gebiet Donezk)

Die Soldaten und Offiziere bekommen oft Post von Kindern, eine wichtige Quelle der Hoffnung und Energie.

Unten:
Akteure des Krieges, Serie, 2017

Schlachtfeld
März 2017
Avdijivka (Gebiet Donezk)

Eines der gefährlichsten Frontabschnitte im Gebiet Donezk.

Unterstand
September 2018
Svitlodarskaja Duga (Gebiet Luhansk)

Ein selbstgebauter, vergleichsweise großer Schutzbunker. Die Soldaten und die Offiziere schlafen darin.

Sofia Samoylova bei der Arbeit

Projekt: Nulllinie.com

Die Ukrainische Küche - Nalysnyky (Ukrainische Pfannkuchen)

Von Natalia Piroschik

DER TEIG

2 Eier, 400 ml Milch, 100 ml Mineralwasser, 2 EL Pflanzenöl

1 TL Zucker (für die süßen Nalysnyky nach Geschmack mehr), 200 g Mehl, halber TL Salz, Pflanzenöl zum Ausbacken.

Für Nalysnyky verrühren Sie Eier, Zucker und Salz in einer Schüssel. Geben Sie Milch, Mineralwasser und Pflanzenöl und rühren die Masse weiter. Sobald die Masse homogen ist geben Sie portionsweise das gesiebte Mehl hinein. Verrühren Sie die Masse zu einem glatten, flüssigen Teig. Wenn der Teig etwas zu zäh geworden ist, geben Sie noch ein bisschen Milch oder Mineralwasser hinzu. Der Teig sollte eine homogene Konsistenz mit einer Dichte aufweisen, die in etwa dem Trinkjoghurt entspricht.

Erhitzen Sie die Pfanne auf mittlerer Stufe und bestreichen sie mit Pflanzenöl. Geben Sie mit einer Schöpfkelle eine kleine Menge des Teigs in die heiße Pfanne und schwenken Sie sie, bis der Boden mit einer dünnen Schicht bedeckt ist.

Backen Sie den Nalysnyk auf mittlerer Stufe bis er goldbraun ist. Wenden Sie ihn mit einem Pfannenwender. Die zweite Seite ebenfalls goldbraun werden lassen. Den gesamten Teig auf diese Weise aufbrauchen. Stellen Sie Ihre Nalysnyky beiseite.

Auf jedem Nalysnyk etwas von der Füllung verteilen und dann in eine Form ähnlich wie eine Roulade aufrollen. Sie können die Füllungen auf die Nalysnyky legen und wie in eine Tube einwickeln. Anschließend braten Sie fertigen Nalysnyky noch in Butter an. So schmecken sie am besten.

DIE FÜLLUNG

Das Beste ist – die Füllung ist variabel. Sie können herzhafte Füllungen mit Hackfleisch, Pilzen oder Sauerkraut zubereiten. Oder Sie entscheiden sich für eine süße Variante. Ihrer Fantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt!

SÜßE FÜLLUNGEN

- **Mit Quark und Rosinen**

500 g Sahnequark, 100 g Rosinen, 2-3 gehäufte TL Zucker (nach Geschmack mehr), 2 Eigelb

Rosinen mit heißem Wasser verbrühen, trocken tupfen. Zucker und Eigelb verrühren. Alle Zutaten mit Quark vermengen.

- **Mit Quark und Walnüssen**

500 g Sahnequark, 30 g Walnüsse, 2-3 gehäufte TL Honig, 2 Eigelb

Nüsse grob hacken und mit Quark, Eigelb und Honig vermengen.

Zu den Nalysnyky mit Quarkfüllung passt auch eine „Soße“ aus gemischten frischen oder gefroren Beeren oder einfach ein paar Löffel Lieblingskonfitüre

- **Mit Apfelfüllung**

1 kg Äpfel, 100 g Butter, 2-5 EL Zucker, je nachdem ob es sich um saure oder süße Äpfel handelt, gemahlener Zimt nach Geschmack

Äpfel schälen und grob reiben. Butter in einer Pfanne schmelzen lassen, geriebene Äpfel hineingeben und ca. 10 Minuten shmoren, Zucker zugeben, nach Belieben ein bisschen Zimt in die Apfelmasse geben.

- **Mit karamellisierten Äpfeln**

1 kg Äpfel, 100 g Butter, 4-5 EL Zucker, je nachdem ob es sich um saure oder süße Äpfel handelt, gemahlener Zimt nach Geschmack, wenn die Äpfel sehr süß sind – 1 – 2 EL Zitronensaft

Äpfel schälen und in kleine Würfel schneiden, Butter in einer Pfanne schmelzen, Zucker hinzufügen. Wenn der Zucker schmilzt und golden wird, werden Äpfel, Zitronensaft und Zimt hinzugefügt. Die Äpfel 5-8 Minuten bei schwacher Hitze karamellisieren.

Gerne werden süße Nalysnyky mit griechischem Sahnejoghurt oder saurer Sahne und Konfitüre gegessen.

HERZHAFTE FÜLLUNGEN

- **Mit Hackfleisch**

400 g Hackfleisch, 1 mittelgroße Zwiebel, 1 EL Öl, 3-4 EL passierte Tomaten, Salz, Pfeffer, Gewürze nach Geschmack

Zwiebeln fein schneiden, in Öl leicht anbraten, dazu das Hackfleisch geben, alles gut mit Salz, Pfeffer und anderen Gewürzen würzen. Wenn das Hackfleisch fertig gebraten ist, passierte Tomaten dazu gaben und das Ganze noch ein paar Minuten braten.

- **Mit Pilzen und Speck**

300 g Waldpilze/Champignons, 1 Zwiebel , 100 g gewürfelter Speck, Öl, 50 g Sahne, Salz, Pfeffer, Gewürze nach Geschmack

Waldpilze/Champignons putzen und klein schneiden. Die Zwiebel und Speck in kleine Würfel schneiden. Zwiebeln, Speck und Champignons in einer Pfanne anbraten. Mit Pfeffer, Salz und bei Bedarf auch mit Kräutern würzen. Sahne dazugeben und das Ganze noch ein paar Minuten braten.

- **Mit Sauerkraut und getrockneten Steinpilzen**

50 g Steinpilze, 500 g Sauerkraut, 1 Zwiebel, Öl

Steinpilze über Nacht einweichen und dann weichkochen, herausnehmen und klein schneiden. Das Sauerkraut mit kaltem Wasser abspülen und fertigkochen. Auspressen und klein schneiden. Zwiebeln hacken und im Pflanzenöl goldbraun anbraten. Das Sauerkraut in die Pfanne zufügen und schmoren lassen bis die Füllung schöne Farbe bekommt, aber nicht ganz trocken wird.

Für die Soße

400 ml „Pilzbrühe“, 300 g Champignons, 1 Zwiebel, Öl, 150 g Sahne, Soßenbinder, Salz, Pfeffer, Petersilie gehackt,

Zwiebel klein hacken, Champignon klein schneiden und zusammen in Öl anbraten. In die Brühe geben und nach Geschmack salzen und pfeffern. Sahne hinzufügen und mit dem Soßenbinder eindicken. Mit Petersilie bestreuen.

Interkulturelles Fußballturnier

Das Braunschweiger ***Haus der Kulturen*** hat im August ein Turnier mit Mannschaften aus verschiedenen Migrantenvereinen organisiert. Ziel war, dass sich Menschen über den Fußball einander näher kommen. 6 Mannschaften nahmen teil, u.a. aus Kamerun, Vietnam und eine lateinamerikanische Mannschaft. Unsere Mannschaft bestand aus **Anna, Marian, Dima S., Igor, Oleh, Guy, Johann, Makram, Ivan, Valery und Dima L.** und einer lautstarken Fangemeinde. Wir waren die einzige Mannschaft bei der auch eine Frau (Anna) mitgespielt hat. Bei sonnigem Wetter bestritten wir drei Spiele über 15 min. Es war sehr anstrengend (Ivan fiel nach einem unbeabsichtigten Tritt unter dem Knie für eine Woche aus, Guy konnte das Spielfeld wegen Leistenzerrung nur humpelnd verlassen), aber es hat dennoch allen sehr, sehr viel Spaß gemacht.

Es sieht so aus, als hätte Marian im Tor nicht viel zu tun, aber der Eindruck täuscht.

Leider haben wir alle drei Spiele verloren, wir haben aber zumindest auch ein Tor geschossen. Nach der Siegerehrung konnten wir uns noch mit Gegrilltem stärken. Olga hatte uns auch selbstgemachte Tschebureki und Piroschki mitgebracht.
Wir hoffen, dass dieses Turnier im nächsten Jahr wiederholt wird und werden gerne wieder teilnehmen.

Anna nimmt die Urkunde entgegen

Die lautstarke Fangemeinde

Braunschweig International 2019

Von Robert Glogowski

Unser Stand bei Braunschweig International war eine Augenweide, nicht nur der schön dekorierte Stand mit unseren Spezialitäten, sondern auch das Engagement und die Freude von unserem Team brachten Passanten und unserer Besucher zum lächeln. Auf der Bühne spielten im Namen des Vereins die Band DaliBude und das Trio aus Lemberg. Viele kamen an diesem sonnigen Tag und so konnten wir viele gute Gespräche führen, dazu eine Horilka und einen feinen Happen zum Essen.

Vielen Dank an alle Mitwirkenden und Spender!

Klassik-Trio aus Lemberg

Band Dali Bude

UNSER VEREIN

Freie Ukraine Braunschweig e.V., c/o Guy Pietron
Niddastr. 3, 38120 Braunschweig, Tel.: 0177 3365629
Vereinsregister: Amtsgericht Braunschweig VR 201343
Finanzamt Braunschweig-Wilhelmstraße St-Nr.: 14/209/12264
Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt und berechtigt
Spendenbescheinigungen auszustellen.
Vorsitzende: Dr. Maryna Galovska, Guy Pietron

Sie können uns per Mail erreichen unter:
info@freieukraine-braunschweig.de

Wir sind auf Facebook:
Freie Ukraine Braunschweig e.V.

und im WEB:
www.freieukraine-braunschweig.de

Wir freuen uns über einen Beitrag für die Weihnachtsaktion 2019 ……

Riesig gefreut haben sich im vergangenen Jahr die Kinder im Bezirkszentrum für komplexe Rehabilitation von Kindern mit Behinderung in Wolnowacha (siehe Titelseite)

…… und danken allen Spendern aus dem Jahr 2018!

Unser **Spendenkonto** bei der Braunschweigischen Landessparkasse:
Freie Ukraine Braunschweig e.V.
IBAN: DE08 2505 0000 0152 0513 30 BIC: NOLADE2HXXX

Unser jährliches Vereinspicknick im Bürgerpark

Es ist fast schon eine Tradition in unserem Verein: Einmal im Sommer treffen sich Mitglieder und Freunde des Vereins zum Picknick im Bürgerpark. In diesem Jahr war es der 24. August, der Unabhängigkeitstag der Ukraine. Es wurde kräftig gefeiert.

Verantwortlich für den Inhalt ist die Freie Ukraine Braunschweig e.V.
Die Freie Ukraine Braunschweig e.V. übernimmt keine Gewähr für die Aktualität, die Richtigkeit und Vollständigkeit und/oder die Qualität der zur Verfügung gestellten Informationen. Materielle oder immaterielle Schadensersatzansprüche gegen die Freie Ukraine Braunschweig e.V. die auf der Nutzung der dargebotenen Informationen beziehungsweise durch die Nutzung fehlerhafter und/oder unvollständige Informationen beruhen, sind ausgeschlossen.

Urheber- und sonstige Schutzrechte
Die Freie Ukraine Braunschweig e.V. ist bestrebt, in allen Publikationen die Urheberrechte der verwendeten Grafiken, Tondokumente, Videosequenzen und Texte zu beachten, von ihm selbst erstellte Grafiken, Tondokumente, Videosequenzen und Texte zu nutzen oder auf lizenzfreie Grafiken, Tondokumente, Videosequenzen und Texte zurückzugreifen. Alle innerhalb dieser Broschüre genannten und gegebenenfalls durch Dritte geschützte Marken- und Warenzeichen sowie alle übrigen Schutzrechte unterliegen uneingeschränkt den Bestimmungen des jeweiligen Kennzeichenrechts und sonstigen gewerblichen Schutzrechts und den Besitzrechten die jeweiligen eingetragenen Eigentümer. Allein aufgrund der bloßen Nennung ist nicht der Schluss zu ziehen, dass Marken nicht durch Rechte Dritter geschützt sind.